

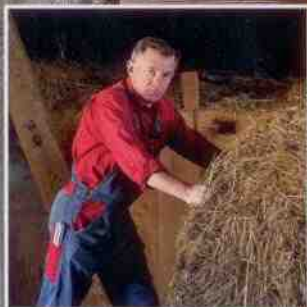
Schweizer LandLiebe

#2 / Mai, Juni 2013 / CHF 7,-

Balkon
Gärtnern
in der Stadt



Landleben
Zwischen Schloss
und Scholle



Der Sommer kommt!



Sigmund von Wattenwyl pflegt seine Liebe zu Scholle und Schloss. Er bewirtschaftet das Land, das zu seinem barocken Herrschaftsgebäude gehört, selber.

Landleben

Hof- und Schlossherr

Er ist Berner Patrizier und Besitzer von Schloss Oberdiessbach BE. Doch am liebsten thront **Sigmund von Wattenwyl** auf seinem Traktor. Der Gutsherr ist auch diplomierter Landwirt.

Text Christine Zwygart Fotos Agi Simoes





Auf dem Feld vor dem Schloss widmet sich Sigmund von Wattenwyl seiner Lieblingsarbeit, dem Pflügen.

Hier ist die Schaltzentrale der Familie untergebracht und auch Sigmunds ungeliebtes Büro: «Ich besuchte einst ein Jahr die Handelsschule, das hält mich über Wasser.» Lieber ist der Landwirt auf dem Feld, wo er Weizen, Mais, Gerste, Raps und Erbsen pflanzt. «Les grandes cultures», wie er sagt. Pro Jahr verbringt von Wattenwyl 450 Stunden auf dem Traktor, er hat keine Angestellten. «Ich fahre, säe und pflege jede Furche selber.» Jetzt kommt er ins Schwärmen, erzählt, er habe einen neuen Traktor bestellt: «Mit GPS.» Damit kann der Bauer seine Furchen künftig auf vier Zentimeter genau fahren. «Ich mag's eben ordentlich.» Zwei Söhne wollen in den Betrieb einsteigen, also investiert Papa nochmals in den Maschinenpark.

SORGSAMER BEWAHRER

Ist die Arbeit auf dem Feld getan, gehts nahtlos weiter im Schloss. «Wir wollen den Kindern keinen Ghüderhuufe übergeben», sagt Sigmund von Wattenwyl. Mit Experten und

der kantonalen Denkmalpflege haben er und seine Frau deshalb viel Instand gestellt: Tapisserien von 1751 restauriert, Fenster isoliert, die gemalte Stube aufgefrischt und dabei alte Sprüche hervorgeholt sowie den Park nach ursprünglichen Plänen rekonstruiert. Jeder Frank steckt im Schloss, neben der AHV hat der Hausherr keine Altersvorsorge. «Dafür freue ich mich jeden Tag über meine Lebensaufgabe.» Die grössten Sanierungen sind abgeschlossen – alltägliche Arbeiten bleiben. In den zwanzig Zimmern Staub saugen, Fenster putzen, Silber polieren und die Räume für Anlässe herrichten. Das meiste davon machen von Wattenwyls selber. «In diesem Jahr sind wir allerdings mit dem Frühlingssputz in Verzug», erzählt Martine. Der kalte Winter machte es lange unmöglich, in den unbeheizbaren Räumen zu arbeiten. Tipps für Kniffliges finden die beiden bei Domus Antiqua Helvetica. Dieser Zusammenschluss von Besitzern antiker Häuser pflegt einen regen Austausch, da viele mit

ähnlichen Problemen kämpfen. Sigmund von Wattenwyl sitzt im Vorstand des nationalen Vereins, dessen Mitglieder er liebevoll «Sandsteinbrösmeler» und «Holzwürmeler» nennt. So richtig stolz ist der Gutsherr jedoch auf ein anderes Mandat: 2011 fand das Bernisch-Kantonale Schwingfest auf dem Schlossareal statt, er selber amtierte als OK-Präsident. «Ein sensationeller Anlass!»

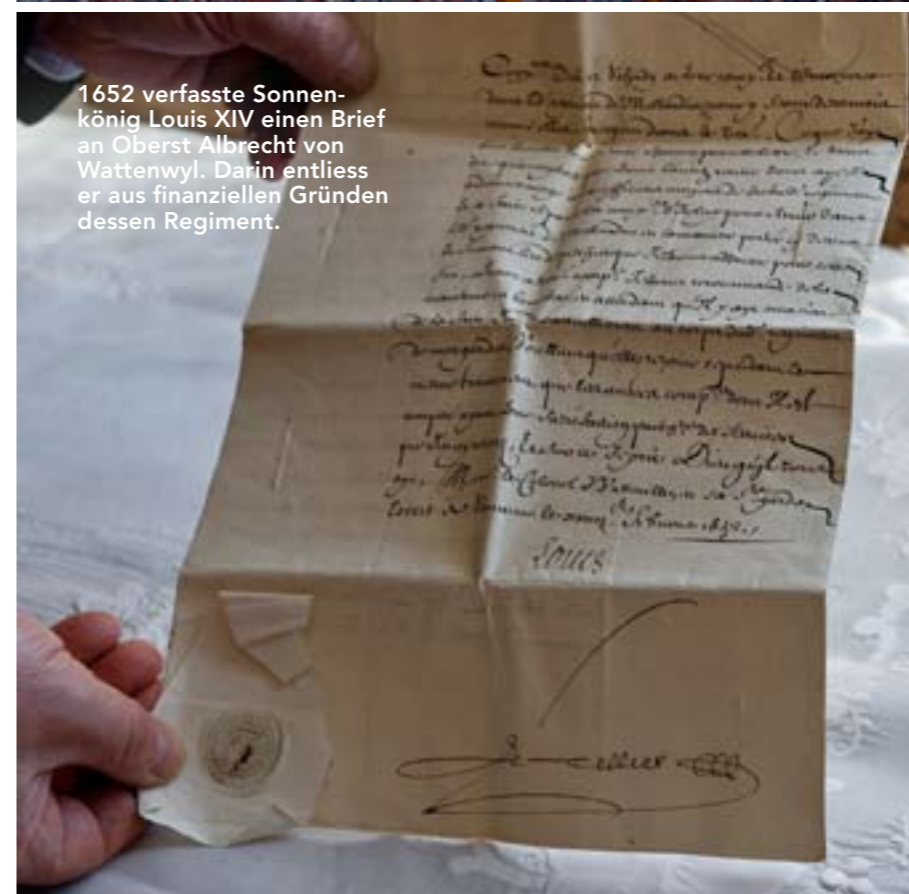
HINGEBUNGSVOLLER ENKEL

Je ein Drittel des Schlosses in Oberdiessbach besteht aus dem Treppenhaus, den repräsentativen Räumen und den privaten Zimmern, in denen heute Sigmunds Mutter wohnt. Früher lebte hier sein Grossvater Eduard, zu dem er eine enge und starke Beziehung pflegte. «Wir spielten oft Schach oder gingen fischen.» Klein Sigi war als Erstgeborener der Kronprinz, und der alte Mann teilte mit ihm die Liebe zum Land. Auch er bewirtschaftete damals das Gut, beschäftigte jedoch einen Meisterknecht. «Mein Vater



Die repräsentativen Räume – wie hier die Bibliothek – sind für angemeldete Besucher zugänglich.

«Hier gibts immer etwas zu tun; wir sind nie fertig»



1652 verfasste Sonnenkönig Louis XIV einen Brief an Oberst Albrecht von Wattenwyl. Darin entliess er aus finanziellen Gründen dessen Regiment.



Dreimal im Jahr putzt Martine von Wattenwyl in der Schlossküche alle Gegenstände aus Silber.



Das Archiv umfasst 99 Schubladen mit Dokumenten, auch den Kaufbrief für das Land von 1647. Der Hausherr nennt dies sein «psychologisches Rückgrat».



Die Arbeiten im und ums Schloss erledigen von Wattenwyls selber. So putzt Sigmund den Springbrunnen im Park.

Charles hingegen war der erste von Wattenwyl, der die Mistgabel selber in die Hände nahm.» Er will ganz bewusst anders sein als seine Vorfahren, mit der Zeit gehen. Und sich dabei doch an das Wertvollste erinnern, das ihm sein Grossvater mit auf den Weg gegeben hat: die Freiheit des Handelns. Das Schloss gehört keiner Aktiengesellschaft, keiner Stiftung. Sondern ihm. «Ich trage hier die Last», resümiert der Hausherr. Dafür besitze er auch die Freiheit, wie Frankreichs Sonnenkönig zu sagen: «L'Etat, c'est moi!» Der Staat, das bin ich! Will von Wattenwyl einen Fensterladen neu streichen, muss er niemand um Erlaubnis bitten. «Und wenn es darum geht, wer den Rasen mäht, die Rosen



Heute ist die Familienkiste leer, früher lagerte hier Geld für Mitglieder, die unverschuldet in Not gerieten.

schneidet – also mette la main à la pâte –, dann gibts keine basisdemokratischen Diskussionen.» Er und seine Frau sind für alles selber verantwortlich.» Sein liebster Raum im Schloss ist das Archiv. Hier sind alle Kauf- und Eheverträge gelagert, Quittungen von Perücken- und Blumenbestellungen sowie Pläne des Schlosses. Findige Antiquitätenhändler versuchen von Wattenwyl immer wieder Papiere anzudrehen, die einst ein Vorfahre unterschrieben haben soll. Doch da kennt er kein Pardon: «Ich bin nicht das antiquarische Auffangbecken der Familie.»

MODERNER SCHLOSSHERR

Sigmund von Wattenwyl ist ein Freidenker. Und ein Freiherr – seine Familie gehört zu den sogenannten Wohledelfesten, der obersten Schicht der Berner Patrizier. Die Wurzeln sind bis ins 14. Jahrhundert zurück belegt, der Stammbaum ist entsprechend umfangreich. Ein Exemplar liegt für Besucher im Schloss auf, und der Hausherr ist beim Lesen gern behilflich. «Fairerweise muss ich eingestehen, dass ich nach achtzehn Jahren Viehzucht natürlich einen Vorteil genieße.» Stammbaum sei

Stammbaum, egal ob von Kuh oder Mensch. Seine Vorfahren nannten sich noch Freiherren, er selber benutzt den Titel, der heute einem Baron entspricht, nie. Ausser der Österreichische Burgenverein kommt auf Besuch wie vor ein paar Jahren. «Die Herren verlangten zu wissen, wie man mich korrekt anspreche. Also machte ich ihnen die Freude.» Sonst ist er bei Besichtigungen zurückhaltend, will die Leute nicht unendlich mit historischen Details berieseln. «Schliesslich», sagt er, «lässt sich nicht jedermann für einen Louis-toujours-Stuhl begeistern.» Überhaupt mögen Martine und Sigmund von Wattenwyl die Gegensätze. Daheim sitzen sie an einem modernen Küchentisch von Jean Nouvel, im Park stehen zwei USM-Haller-Pavillons. «Ich mag in der Geschichte der von Wattenwyls nur ein Durchlauferhitzer sein. Aber dennoch ist der Sigeli auch jemand!» Und zwar einer, der schon adlige Gäste wie Albert II. von Monaco im Schloss empfing und kurz darauf wieder auf dem Traktor sass und gerade Furchen in die Erde zog. Das sind halt seine zwei Welten. Hier der rustikale Schlossherr, da der adlige Bauer. ✨



INTENSIV GEPFLEGTE HAUT –
FÜHLEN SIE SICH
GROSSARTIG.



PFLEGT INTENSIV
UND TIEFENWIRKSAM.

NIVEA.ch/body